Kinderaugen

Autor(en): **Schoch, E.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Silvester- und Neujahrsbräuche zum Teil gleich oder zum mindesten ähnlich waren.

Die Verbundenheit in der evangelischen Gemeinde kommt in S'chanf am Neujahrsmorgen auf eine schöne Weise zum Ausdruck, indem auch die Erwachsenen zu ihren Verwandten, zum Gemeindepräsident und zum Pfarrer gehen, um ihnen ein „bun di, bun an" (Guten Tag, gutes Jahr!) zu wünschen. Oft wird auch eine Schlitteda am Neujahrstag veranstaltet, die in fröhlicher Fahrt zu einem Schmaus in ein anderes Engadinerdorf führt. Der Abend des Neujahrstages wird mit dem Neujahrsball (il bal da Bümaun) gefeiert.

Die Appenzeller begehen noch immer den Silvester des julianischen Jahres, den 13. Januar, obwohl diese Zeitrechnung Julius Cäsars nun auf der ganzen Welt nicht mehr in Übung ist. Im Appenzeller Hinterland, in der Gegend von Urnäsch, gehen am 13. Januar nachmittags ganze Gruppen von Kläusen mit prächtigen Hüten aus Laubsägearbeit, in der Gegend herum. Mit riesigen Kuhtreicheln, die die männlichen Kläuse auf der Brust und dem Rücken tragen, und mit Rollen (Schellen), die von den weiblichen Kläusen getragen werden, führen sie vor den Häusern einen rhythmisch wiegenden Tanz auf, worauf die Masken ein langgezogenes Appenzeller „Zäuerli" singen. Dann reicht ihnen die Hausfrau ein Glas Wein. Am Abend findet in „Früehne-Möhli" (in der Mühle des Fröh) bei Schwellbrunn der traditionelle „Cherab" der Appenzeller Kläuse statt, der immer viel Volk anlockt.

Auch im Appenzellerland war früher das Neujahrssingen üblich. In Wiehnacht-Tobel sang das „Gmischt-Chörli" am Altjahrabend eine Anzahl alter Silvester- und Neujahrslieder, worauf ihnen aus manchen Häusern Töbligerwein, Wein- und Obsttrester für die Burschen und heißer, schwarzer Kaffee für die Mädchen, gebracht wurde. Eines dieser Lieder lautete:

„Gott ruft der Sonn' und schafft den Mond,
Das Jahr darnach zu teilen,
Er schafft es, daß man sicher wohnt,
Und heißt die Zeiten eilen.
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht,
Auf, laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank erteilen."

Heute wird das alte Jahr auch noch immer aus- und das neue eingeläutet. Aber in die Freude mischt sich ein bitterer Klang, wie lang bleibt der Friede dem Land erhalten! Da möchte man mit Heinrich Bullingers Worten das alte Jahr und das neue beginnen:

„Die Sach stat wohl,
Sind nur mannlich und trostlich!
Gott wirt uns nit lassen."

F. C. M.

Kinderaugen

Hast du, die Deinen warm zu betten,
Das Menschenmögliche geschafft,
Lähmt dir die schwerste aller Ketten,
Die Not des Alltags deine Kraft,
Bist du aus Armut nah der Sünde,
Die lockend dir am Wege steht,
Dann blick ins Auge deinem Kinde,
Das ist ein Schutz, der widersteht.

Dein Handeln ist dir falsch geraten,
Das Schicksal bettet dich in Leid,
Und deines Lebens beste Taten
Entstellt Verleumdung dir und Neid.
Doch wenn die Welt ringsum, die blinde,
Dein treues Wollen nicht versteht,
So schau ins Auge deinem Kinde,
Das tröstet dich wie ein Gebet.

Quält dich dein Herz in bittrer Reue,
Daß du aus Wahn viel Glück zerstört,
Und du gar oft den Rat der Treue
In eitler Selbstsucht überhört,
Legt sich der Schmerz wie eine Rinde
Ums Herz dir, daß es fast vergeht,
Schau in das Auge deinem Kinde,
Wo tief der Stern Vergebung steht.

E. C. Schoch.